

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum Taunus-Anzeiger.

Zauberfesseln.

Novelle von J. Dalben.

(Fortsetzung.)

Hans von Wittingstein schob den Schaukelstuhl näher zum Feuer und ließ sich darin nieder. Mechanisch folgte sein Auge dem wechselnden Spiel der Flammen, die mit leisem Knistern die Holzscheite verzehrten. Kühl und feucht drang die Abendluft herein; er achtete nicht. Zurückgelehntes Hauptes starrte er in die züngelnden, in Flammen; hier und da leuchteten sie hell auf in rotem in. — Wie feurig Gold, wie Frauenhaar, murmelte er leise. Der umwoigte ihn jener betäubende Wohlgeruch; er erhob hastig und trat tief aufatmend zum Fenster. Wie still es

keim Laut ringsum, nur der Abendwind strich leise über dunkelnden Park und trug zu den Bäumen und Blumen ein einzig Wort. Die Blumen nickten und dufteten, die Bäume rauschten und erten und fanden ein Echo in dem eintönigen Plätschern schönen Springbrunnens: „Smaragda!“ —

Aber Hans, mein Junge, noch nicht mal Licht, was soll heißen?“ tönte des Schlossherrn Stimme hinter ihm. Er

steht sich um. Ich kam nur, um zu fragen, wie es drüben geht, Hans, sonst ich dich nicht gestört.“

Du störst mich nie, Onkel, und was deine Gemahlin —

Nenne sie nicht so, sie war es einst,“ der Schlossherr ihm grollend ins Wort, weißt es ja.“

Verzeih! Also Frau Gräfin befindet wohl, noch einige Tage und sie wird bestellt sein.“

„Also in einigen Tagen“, wiederholte denklich der Schlossherr. „Aber du wirst meiner Beruhigung jeden Tag nach ihr u, nicht wahr, Hans?“

Gewiß, lieber Onkel. Abriens bin ich doppelte Weise dazu verpflichtet, erstens h meinen Beruf und zweitens auf Be der Frau Gräfin.“

Willst du mir den Schluß deiner Rede näher erklären, Hans?“ Die Stimme Sprechers hatte einen eigentümlich

sen Klang. Natürlich, lieber Onkel. Frau Gräfin

erzähl mich, nachdem sie mir das Verspre abgenommen, die Tage ihrer Gefangen durch meinen Singang zu verkürzen.“

Du singst, Hans?“

Ein wenig.“

Ein Augenblick schaute der Schlossherr zu ihm hinüber. „Woher wußte sie denn, daß du singen

ist, Hans?“

Darüber will ich mir selber erst Aufklärung verschaffen, er Onkel, vorausgesetzt, daß du mit meinen Besuchen ein-

Handen bist.“

Warum sollte ich nicht, Hans, du kannst tun und lassen, du willst, ich hindere dich nicht.“ Seine Stimme klang seltrauch.

„Ich muß jetzt hinauf, Hans, auf Wiedersehen denn.“

Dröhnend fiel die schwere Tür ins Schloß — der Doktor

allein.

6.
Seit jenem ereignisreichen Abend, da Hans von Wittingstein zum erstenmal den linken Schloßflügel betreten, war eine Woche vergangen. Gräfin Smaragda war genesen, aber die Besuche des Doktors dauerten fort. Zwar trugen sie noch immer den Namen Krankenbesuche; aber sie waren es längst nicht mehr.

„Blumen und Lieder“, so hieß das Zaubermittel, das Hans von Wittingstein seiner schönen Patientin reichte, das plötzlich zarte Rosen auf ihren blassen Wangen erblühen ließ und die ernsten, nachtschwarzen Augen heller glänzen machte. Und zweier Menschen Herzen folgten erbebend diesem Zeichen wiederkehrender Gesundheit der schönen Schloßherrin, Hans von Wittingstein und sein Oheim.

In jenen Tagen, da ersterer stundenlang im Krankenzimmer gewieilt, den schlimmen Gast, die Langeweile, von dem Lager der schönen Leidenden fernhaltend, in jenen Tagen, da er regungslos ihrer Stimme lauschte, wie trüb und freudlos ihre Kinderzeit gewesen: da war er plötzlich über ihn gekommen, jener wunderjame Zauber, an den er nie geglaubt. Er sah nicht die Falten des Unmuts auf der Stirn des Schlossherrn sich mit jedem Tage vertiefen; er war taub für den Groll und die Bitterkeit in dessen Wesen und Stimme; er war blind geworden für das, was seinem scharfen Blick nie entgangen; nur eines sah er mit unennbarem Jubel, und das waren die zarten Rosen auf Smaragdas Wangen und der leuchtende Glanz ihrer ernsten Augen.

Ein heller, sonniger Morgen war angebrochen. Im Arbeitszimmer vor seinem prächtigen Schreibtisch saß der Schlossherr. Aber er schrieb nicht. Die Feder war seiner Hand entfallen, den Kopf in die Rechte gestützt, starrte er finster vor sich nieder. Jetzt kamen feste, sporenklirrende Tritte den Gang herauf; er erhob sich hastig. Im selben Moment wurde die Türe weit geöffnet und Hans von Wittingstein trat über die Schwelle.

„Guten Morgen, Onkel, es ist Zeit, daß du dich umkleidest; du machst doch den Ritt, den Versuchtritt der Frau Gräfin, mit, nicht wahr?“

„Ich habe dir bereits erklärt, daß ich vorziehe, hier zu bleiben, Hans. Wenn die Frau Gräfin durchaus heute reiten muß, so wird sie sich eben mit deiner Begleitung begnügen müssen, zu sehr wird man mich ja nicht vermissen“, fügte er bitteren Tones hinzu.

„Onkel!“ —

„Herr Doktor, die Pferde sind vorgeführt“, meldete der alte Franz.

„Gut, ich komme sofort.“ Er wandte sich von neuem an den Schlossherrn. „Und wenn von neuem an den Schlossherrn. „Und wenn dann noch auf deinem Willen?“

„Quäle mich nicht, Hans,“ sein Ton klang schmerzlich grollend, „ich sage dir, ich kann dich nicht begleiten, ich kann es nicht.“

„Nun denn, addio, Onkel, ich muß hinunter, die Pferde dürfen nicht stehen. Gegen Mittag sind wir zurück; bis dahin auf Wiedersehen.“

Geräuschlos zog der draußen stehende Diener die Tür hinter dem Davoneilenden zu; der Schlossherr aber wandte sich zum Fenster. Eben trat die Gestalt seines stattlichen Neffen aus



33 000 Mark für einen Zinnhumpen.

(Mit Text.)

dem hohen Portal; nun sprang er die wenigen Stufen hinab, besah die Pferde und kehrte dann noch einmal in das Schloß zurück. Und nun! War es das gleißende Sonnenlicht, das seine Augen schmerzen und ihn zurücktreten ließ? Aber es war schon zu spät. Einen einzigen Blick nur hatte sie hinaufgeschandt, die schöne Frau am Arme des Doktors; aber er hatte genügt, um sie deutlich die hohe Gestalt des Schloßherrn erkennen zu lassen. Das zarte Rot ihrer Wangen färbte sich tiefer, während sie, die lange Schleppe des dunkelgrünen Reitkleides aufnehmend, lachend und plaudernd die Stufen der Terrasse hinabstieg. Lauschend vorgebeugt stand der Schloßherr droben am Fenster, deutlich drang Wort um Wort zu ihm empor. Und nun hob sein schöner Kesse sein reizendes Weib in den Sattel, rasselnd stampften die Pferdehufe über die Zugbrücke. Smaragdas helles Lachen, wie er es seit langer, langer Zeit zum letztenmal gehört, klang hell zurück.

Er bog sich weit hinaus, um brennenden Auges dem Paare nachzusehen, das da lachend und scherzend in den Forst hinabjagte.

Das strahlende Sonnenlicht bahnte sich nur mühsam einen Weg durch die dichten Laubkronen im Steineder Forst, so daß ein wohlthuendes, grünes Dämmerlicht entstand. Nur gedämpft

hallten die Pferdehufe von dem moosigen Pfad wider, den Hans von Wittingstein und seine schöne Begleiterin soeben eingeschlagen hatten. Der schmale Weg verbot ein Nebeneinandergehen der Pferde, so ritt Gräfin Smaragda voran, wenige Schritte hinter ihr der Doktor.

„Warum so schweigsam, Doktor von Wittingstein, grämen Sie sich noch immer über das Zuhausebleiben Ihres Oheims?“

lachte sie jetzt etwas übermütig.

„Nein, warum sollte ich, ich dachte —“ er verstummte plötzlich.

„Sie dachten? Vollenden Sie doch!“

„Ich dachte an meine baldige Abreise, Frau Gräfin.“

Ein Ruck und ihr Pferd stand. „Was, Sie reisen, Doktor?“

fragte sie atemlos, während sie ihm das reizende Profil zuwandte.

„Gewiß, übermorgen ist mein Urlaub zu Ende“, erwiderte er langsam.

„Wie schade“, drängte es sich wie ein Hauch über die Lippen

der schönen Frau, während sie schneller ritt. Aber so leise die

Worte auch gewesen, er hatte sie doch verstanden. Ausleuchtend

hing sein Auge an der schlanken Gestalt im dunkelgrünen Reit-

gewande. Jetzt wandte sie den zierlichen Kopf zurück; ein silber-

helles Lachen klang an sein Ohr. Wo hatte er dies nur schon

einmal erlebt? mußte er sich immer und immer wieder fragen.

Und plötzlich ging ein leichter Schatten über sein glückstrahlendes

Gesicht und „mein Traumbild“ kam es fast lautlos von seinen

Lippen. „Hier, Doktor von Wittingstein, hier wollen wir aus-

ruhen“, rief sie ihm zu, sich leicht aus dem Sattel schwingend.

Er ritt langsam näher. Vor ihm auf einem Rasenplatz er-

hob sich eine kleine, roh gezimmerte Bank, nicht weit davon

drang unter Moos und Gestein ein klarer Quell hervor.

„Kommen Sie, Doktor, nehmen Sie Besitz von meinem

Lieblingsplatz, er gehört mir, ganz allein mir. Hier muß es

stehen; wenn ich deutsch lesen könnte, würde ich's bald finden“,

fügte sie ungeduldig hinzu, während ihr Auge prüfend die Baum-

gruppen überflog.

„Ich sehe es“, rief sie plötzlich, „sehen Sie, Doktor, hier, bitte,

lesen Sie!“

Er folgte der angegebenen Richtung und entdeckte eine kleine

weiße Tafel, auf der mit schwarzen Lettern die Worte

„Smaragdas Ruh!“

„Ja, so heißt es, ich hatte die Worte in der langen Ze

vergessen“, sagte sie träumerisch; nachdem er gelesen hatte.

singen Sie mir ein Lied, Doktor Hans, ich denke, im Wal

sich's noch schöner anhören, wollen Sie?“

„Es ist mir unmöglich, Frau Gräfin, ich bringe kein

heraus, zu jeder anderen Zeit, nur jetzt nicht.“

„Und doch konnten Sie bis heute so gut im Walde

lachte sie schelmisch.

„Ich fange an zu verstehen — —“

„Daß ich Sie oftmals belauscht habe“, fiel sie ihm

ins Wort, „aber von wo aus, das erraten Sie nie, Doktor

sie triumphierend hinzu.

„Ich verlange dies auch nicht von mir“, erwiderte

„vorläufig ist es mir genug, zu wissen, wer meinem Sange

„Sie sind langweilig heute, Doktor Wittingstein, reingedul-

nach Hause.“

Schweigend führte er sie zu den Pferden; im nächsten

eilten sie in scharfem Trabe davon. Gräfin Smaragda



Der Neubau der Dresdener Oststrassenkass. (Mit Text.)

ihm und dem Pferd zu gut bekannt, als daß er Sorge

hätte haben müssen. Sein Auge sah nur die graziöse Frau

vor ihm, die so geschmeidig den schlanken Körper vor- oder

bog, wenn tief herniederhängende Äste den Weg verper-

Gräfin Smaragda, passen Sie auf“, rang es sich

fast heiser, von des Doktors Lippen — es war zu spät. Ein

Äst hatte ihre Stirne gestreift, mit einem leisen Wehlaut

die Bügel sinken. Im selben Moment aber war Hans von

stein an ihrer Seite. Er brachte die Pferde zum Stehen,

er den rechten Arm zur Stütze seiner Begleiterin ge-

sie war ohnmächtig geworden. Fassungslos schaute er

um, aber kein Mensch war da.

Er mußte in seiner Stellung verharren, bis sie zu

nur mit Mühe hielt er die ungeduldigen Pferde. Und doch

unsäglich Jubel in seiner Brust, er hätte ewig so harren

Tiefer und tiefer beugte er sich hernieder zu dem reizenden

chen, das regungslos an seiner Schulter ruhte. Neben

er den kleinen festgeschlossenen Mund, während er sein

Ramen rief. Erstaunt, wie fragend öffneten sich die großen

dann ging ein jähes Erröten über ihr ganzes Gesicht, sie

sich hastig auf und ihre Augen sprühten Blitze.

„Was soll — —“

„Verzeihung, Gräfin, Sie waren bewusstlos, haben

Schmerz?“ fiel er ihr hastig ins Wort.

„Die Stirn tut mir weh, sonst nichts; wir wollen sch

Hause reiten, kommen Sie.“ Und wieder jagte sie vor

er dicht hinter ihr mit seltsam glänzenden Augen.

Der Tag nach diesem „ersten Ritt“ war trübe und

erst jetzt am Nachmittag hellte sich der Himmel etwas

Sonne brach durch.

ns von
heim v
erwide
keinen
aber d
erlaufe
stunde
war, f
— Nun
er ruh
äden
nd ab,
ste sei
e tiden
Spien
und ein
ingedul
ppen f
weiter.
rühr ha
mit räf
Monat
Rausch
schen bis
und ng
Begr. —
wehr ver
„Nur sechste
zu t
Gräfin
schad
hatte
kühn
rin
mach
sie
id noch
schm
inn und
Kop
wan
rend
helle
ne
„Ich
Und nu
über
as Wor
zu
über
So
sie
hind
mor
len
Die
zwische
seligkeit
herte?
vergeffe

... von Wittingstein hatte seine Begleitung in den Forst
heim verlag, „er müsse paden“, hatte er kurz auf dessen
erwidert. Er hatte allerdings seine wenigen Sachen in

zarte Hand lag auf seinem Arm. Sich umschauend, sah er in die
dunklen Augen Fatmes, Smaragdas Lieblingsdienerin.
„Herrin erwarten Euch, Herr Doktor“, flüsterte sie leise.

„Ich komme“, er-
widerte er, tief auf-
atmend.

Eben waren die
Vorhänge von Sma-
ragdas Boudoir hin-
ter dem Doktor zu-
gefallen, da schritt
aus der tiefen Fen-
sternische des Vor-
zimmers eine hohe
Gestalt. Es war der
Schloßherr. Sein
Gesicht war bleich,
und in den Augen
glühte es festsam,
wie Schmerz und
Groll. Der schwere
Teppich machte sei-
nen Schritt lautlos,
er näherte sich hastig
dem Vorhang. Atem-
los bog er sich zu
dem kleinen Spalt
hernieder, und seine
glühenden Augen
starrten in das vor
ihm gelegene Gemach.
Dort, nicht weit von



Das neue König-Albert-Museum in Zwickau i. S. Phot. Presse-Bureau, Leipzig. (Mit Text.)

... einen Moment und trat ans Fenster. Noch war es Zeit,
ehren und zu entfliehen. Er drückte die heiße Stirn gegen die
Scheiben und starrte hinaus. Es fürmte nicht mehr,
licher, sonniger Abend war dem trüben Morgen gefolgt.
ad noch immer am Fenster, starr, regungslos hinausblickend.
nichts von der Schönheit des Sommerabends, er hatte
inn und Ohr für die streitenden Stimmen in seinem Innern.
eiste sah er die hohe Gestalt seines Oheims, wie er vor ihm
mit dem traurig ernsten Lächeln auf dem dunklen Gesicht.
ch hörte er wieder jene Worte, die ihn einst mit Entzücken
„Ich habe dich kennen und schätzen gelernt und vertraue
Und nun? Heute kam die Entscheidung, er wußte es. Noch
as Wort ungesprochen, das Wort, das eine unübersteigliche

seinem Lauscherposten, stand sein Neffe, den Rücken ihm zu-
wendend, und dort, sein Herz begann ungestüm zu klopfen, dort,
im Rahmen des weltgeöffneten Fensters — Smaragda!

Hatte sie noch einmal ihre ganze sinnverwirrende Schönheit
zur Geltung bringen wollen, jetzt, wo der Abschied so nahe bevor-
stand? mußte sich Hans von Wittingstein unwillkürlich fragen.
Wie eine Fee aus den Zauberreichen aus „Tausendundeime-
nacht“ stand sie da vor ihm in dem leuchtenden weißen Gewand
aus starrer Seide, mit den blühenden Juwelen auf Hals und Arm.

„Bitte, wollen Sie Platz nehmen, Doktor von Wittingstein,
ich habe lange auf Sie gewartet.“

„Pardon, aber Frau Gräfin wünschten mich erst gegen sechs
Uhr zu sehen.“



Kralte Niesen-Arden in der Schweiz. August Rupp, Saarbrücken, phot. (Mit Text.)

... zwischen ihm und dem Schloßherrn riß, das Wort, das ihm
seligkeit oder Verzweiflung verhelfen mußte. Und wenn er
ehrte? — Wenn! — Was würde es helfen? Er hätte sie doch
bergesien können und — — Er schrak leicht zusammen, eine

„Dies mag sein, aber es ist auch schon viel später; gleichviel,
kommen wir zur Sache. Sie versprachen mir frische Blumen,
Doktor, sehen Sie, die letzten sind alle verwelkt.“
„Schon? Ach ja, ich vergaß, es sind nur Blüten, die sterben schnell!“

„Nun ja, Doktor, aber wo sind die frischen?“ wiederholte sie ungeduldig.

„Verzeihung, bei dem heutigen Wetter war es unmöglich, bis hinauf auf den ‚Turm‘ zu kommen, Frau Gräfin, meine Bemühungen waren vergeblich.“



„Wie schade! — Aber Doktor, einen Wunsch müssen Sie mir noch erfüllen, wollen Sie?“

„Er ist gewährt, wenn ich umstände bin, ihn zu erfüllen.“

„Singen Sie mir ein Lied, Herr von Wittingstein, ein einziges Lied nur“, fügte sie bittend hinzu.

„Alles, Frau Gräfin, alles, nur singen kann ich nicht“, erwiderte er tonlos.

„Ich dachte es mir, daß Sie mich darum bitten würden, aber singen kann ich heute nicht. Ich habe aber Ersatz mitgebracht.“

Herausgeplagt.

Postdrammer: „Was für ein Brief war es, den Sie auszuholen wünschen? Ein gewöhnlicher oder ein eingeschriebener, oder ein Wertbrief?“
Fräulein (Wadtsch, herausplagend): „Kein — ein Liebesbrief!“

ich werde Ihnen vorlesen, Frau Gräfin, lieben Sie Gedichte?“

„Ach, wie sehr!“ rief sie strahlenden Auges.

„Was soll ich lesen, von wem, Frau Gräfin?“

„Das ist ganz gleichgültig, Doktor, lassen Sie den Zufall wählen!“

Er hatte unterdessen ein kleines, mit Goldschnitt versehenes Buch hervorgezogen, nun schlug er es auf. „Lieben Sie die Poesien von Hoffmann von Fallersleben, Frau Gräfin?“ Sie nickte.

„Da hat der Zufall ja gut gespielt diesmal“, meinte er lachend, dann las er:

Die Blumen sind verwelket,
Die du empfingst von mir,
Beklungen sind die Lieder,
Die ich gesungen dir!

Gern hatt' ich dir erneuet,
Was Freude dir gemacht,
Gern hatt' ich frische Blumen
Und Lieder dir gebracht.

Die Stimme des Lesenden war immer leiser geworden, ein heißes Weh hatte die Schlusszeilen durchbebt und die Worte fast unverständlich gemacht — nun war des still, atemlos still in dem kleinen Gemach.

„Als ob ich nie dich wieder —
Nie, nie dich wiederseh'!“ —

wiederholte er noch einmal, während sein Auge ängstlich forschend ihr reizendes, ihm zugewandtes Antlitz streifte. (Schluß folgt.)

Unsere Bilder

33 000 Mark für einen Zinnhumpen. In Berlin werden von Zeit zu Zeit Versteigerungen von Sammlungen verstorbener Kunstfreunde abgehalten. Vor kurzem wurde die berühmte Lannasche Sammlung versteigert und für obigen Breslauer spätgotischen Zinnhumpen, der um das Jahr 1500 angefertigt wurde, zahlte das Hamburger Kunstgewerbemuseum 33 000 Mark. Das ist wahrhaftig ein hoher Preis für dieses Meisterwerk mittelalterlicher Handwerkskunst.

Der Neubau der Dresdener Ortskrankenkasse. Zu Beginn des neuen Jahres wurde auf dem Platze des alten Annenfriedhofes, dem sogenannten Sternplatz, der mit einem Kostenaufwand von nahezu 3 Millionen errichtete Neubau der Dresdener Ortskrankenkasse seiner Bestimmung übergeben. Der Neiebau wurde nach Plänen des Architekten Baurat Julius Graebner unter Mitarbeit von Architekt Franz Moller in Eisenbeton ausgeführt. Die Länge der Hauptfront beträgt 97 m, die Höhe bis zur Turmspitze 35 m. Der größte Teil des Fassadenverputzes ist in Muschelfalk ausgeführt, während die Hofseiten mit hellgrauen Fliesen belegt sind; der Hof wird durch gärtnerische Anlagen und einen Brunnen verziert. Bei der Inneneinrichtung haben alle technischen und hygienischen Erfordernisse der Neuzeit Verwendung gefunden: so befinden sich ein orthopädischer Saal, eine Zahnklinik, medizinische Bäder sowie zahlreiche Wasch- und Baderäume in dem Gebäude.

Das neue König-Albert-Museum in Zwickau in Sachsen. Die Stadt Zwickau, eine der industriereichsten Städte des Königreichs Sachsen und zudem noch durch ihren ausgedehnten Steinkohlenbergbau weit hin bekannt, hat in den letzten Monaten einen neuen großen Museumsbau erstellen

lassen, der den Namen des im Jahr 1902 gestorbenen Königs Sachsen tragen wird. Die Einweihung des wirkungsvoll sich prägnant Gebäudes, das ein Werk des Zwickauer Architekten Schiffner Kürze stattfinden.

Ein Aussterbender. Die vorstehend abgebildete Rieseneiche Engstlenalp in der Schweiz ist eines der schönsten betagten dieser majestätischen, auch als Zirbe bezeichneten Kiefernart gebirgsländer Europas und Asiens. Wo mit Alpenrosen, und Legföhrengestrüpp der sogenannte Krummholzgürtel bei dieser zähe Baum immer noch zugängliche Lebensbedingungen im ganzen bis 2320 Meter hinan. Das Exemplar zur Reife seine 400—500 Jahre alt sein mag, steht noch in voller Wuchskraft Aussicht, noch weitere 300—400 Jahre auf seinem freien Lichte auszuhalten, falls den Baum nicht eines Tages ein Blühter denn neuerdings hat ihn der Heimatschutz mit einem Reservat so wenigstens vor der Art des Holzfallers gesichert. Der Rechten, etwas jünger an Jahren, scheint weniger zu verprechen die typische Form jener Wetterarven, über deren Stamm schon manche böse Schlacht hingefegt ist; auf der Windseite wert vollständig demoliert, und auch rechts hat Schnebruch an des Baumes gehaust. Leider sind die Arven in der ganzen Berg Rückgang begriffen. So ist zu fürchten, daß der charakteristische diese bald nur noch in Staatsforsten zu finden sein wird.

Allerlei

Ungalant. „Das ist die fünfundzwanzigste Pfandung, Ihnen vornehme, Herr Holzhuber!“ — „Zarwohl — und da meiner Frau nicht mal einen Blumenstrauch mit?“

Vorsichtig. Herr (im Laden zum Kaufmann): „Entschuldig ist der Hausknecht da?“ — Kaufmann: „Bedaure sehr; ich soeben nach der Post geschickt.“ — Herr: „Schön, da geht wohl. daß ich Ihnen mal meine Proben vorlege!“

Eine antike Anekdote. Es war am Tage nach dem Raube rinnen. Die Männer, ihrer Frauen und Töchter beraubt, Einer derselben aber schien untröstlich und schrie so entsetzlich und die Haare, daß ein Freund zu ihm sagte: „Benimm dich doch wir haben ja doch alle unsere Frauen verloren.“ — „Ja, du reden,“ erwiderte der Sabiner schluchzend, „aber meine Frau verstedt — und die haben sie nicht gefunden!“

Gemeinnütziges

Bei leichten Nisthmaanfällen sind häufig durch den Kaffeestarken Kaffees wesentliche Besserungen erzielt worden.

Knoblauch gedeiht am besten in mehr leichten, nicht zu den, wo er bis Herbst gebrauchsfertig ist. Man legt die Kn März auf etwa 20 cm Entfernung, und zwar 4—5 cm tief. sind stets von Unkraut zu säubern.

Flascheneis ist ein Wein, wenn er die höchste Kraft an hat. Am einfachsten überzeugt man sich davon, ob dieser Zeit treten ist oder nicht, durch den folgenden Versuch: Eine Probe gefüllt und einige Minuten auf etwa 60 Grad Celsius erhitzt. bei Weinen, die reif sind, auf Flaschen gefüllt zu werden, keine

Homonym.

Es hat mich sehen laufen.
Jedwedes Kind vom Land,
Auch in der Großstadt bin ich
Sehr vielen wohl bekannt.
Und zwar als delikater Braten.
Drum fangeit fleißig an zu raten!
Und ist es dunkel, der Tag verlossen,
Werb' ich bei meinem Namen genossen.
Karl Leichbrand.

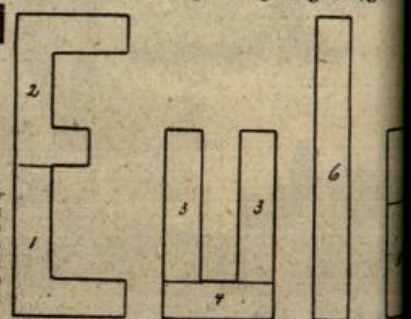
Scharade.

Die Erde ist dir nicht entsetzt
Doch gibst du tausendmal so
Das andre schmerzt und ist
Oft idler's Körper. Weis
Das Ganze hielten unsre
So hoch und heilig, wie des
Doch heute, bei uns Neugeb
Ist's nur mehr eine Förmlich
Julius

Stufen-Rätsel.

A	A	A	A	H
H	M	M	R	
R	R	R		
S	U			
U				

Auflösung der Zerleg-Aufgabe



Die sich entsprechenden 5-tenkrechten und waagerechten Buchstaben der Figur bezeichnen: 1) Eine Patriarchenfranz. 2) Einen ästatischen Fluß. 3) Ein Getränk. 4) Eine Fläche. 5) Einer Laut.
Julius Fald.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Arithmoarithm: Karoline, Aor. Rain, Oran, Leine, Iller, Nal
Des Homonym: Knopf.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.